

Vorwort

Johann Christoph Silchmüller (1694–1771), Hofprediger in Bayreuth in den Jahren 1727 bis 1741, dort Gründer eines Waisenhauses und einer Armenschule, Verfasser von theologischen und erbaulichen Schriften, Superintendent in Kulmbach von 1741 bis 1763 und Erbauer von beeindruckenden Markgrafenkirchen, in den Jahren 1763 bis 1771 Generalsuperintendent in Bayreuth, war ein bedeutender Vertreter der evangelischen Kirche in Oberfranken. Trotzdem wurde er nach seinem Tod über hundert Jahre lang vergessen, was wohl mit der Art seiner Frömmigkeit zusammenhing: Er war Anhänger eines lutherischen Pietismus. Diese Strömung innerhalb der evangelischen Kirche betont u.a. die Bekehrung des Einzelnen, das Lesen der Bibel allein und in Gruppen, die Heiligung des Lebens durch fromme Werke, vor allem durch Werke der Nächstenliebe, schließlich die Bejahung von Mission und Evangelisation unter Getauften, unter Juden und Heiden.

Im Jahr 1903 veröffentlichte Jacob Batteiger den Briefwechsel Silchmüllers mit dem Gründer der Herrnhuter Brüdergemeine Nikolaus Ludwig Graf Zinzendorf (1700–1760). Die Edition ermöglichte eine erste Darstellung der pietistischen Bewegung in Bayreuth in den Jahren 1727 bis 1741.¹ Unter dem Eindruck dieser Veröffentlichung war man zunächst geneigt, Silchmüller als Anhänger der Herrnhuter zu sehen. Aber schon diese Briefe zeigen deutlich, dass der Bayreuther Hofprediger bei aller Freundschaft zum Grafen eine gewisse Distanz wahrte und zuletzt auch Kritik äußerte. Das war dann der Grund, warum Zinzendorf im Jahr 1741 den Briefwechsel beendete.²

Silchmüller sah sich selbst als „genuinus Hallensis purus“. Er hatte in Halle von 1714 an studiert und im dortigen Waisenhaus seine Bekehrung und Prägung erfahren. Zu den „Vätern und Brüdern in Halle“, also zu August Hermann Francke (1663–1727), dem Gründer des Waisenhauses, zu dessen Sohn Gotthilf August Francke (1696–1769), zu den Professoren der theologischen Fakultät, z. B. Johann Heinrich Callenberg (1694–1760) und Joachim Lange (1670–1744), hielt er brieflichen Kontakt und besuchte sie wiederholt.³ An sie dachte er bis an sein Lebensende in Dankbarkeit und Ehrerbietung.

¹ Jacob Batteiger: *Der Pietismus in Bayreuth*, Berlin 1903 [und] ders., *Zur Geschichte des Pietismus in Bayreuth*, BBKG 9 (1903), S. 153ff. u. 210ff. u. BBKG 11 (1905), S. 34ff.

² Diese distanzierte Haltung wird auch schon in Silchmüllers „Bayreuther Tagebuch“ sichtbar, in dem dieser die Eindrücke der ersten Monate am neuen Wirkungsort den Freunden in Halle schildert (Weiske, *Tagebuch*, in: AGO 29 (1924–1926), S. 17–100).

³ Die Briefe an Johann Anastasius Freylinghausen (1670–1739) sind bis jetzt nicht auffindbar.

Es ist erstaunlich, dass die Briefe, die Silchmüller nach Halle schrieb, erst hundert Jahre nach Batteigers Entdeckung auftauchen. Bei meiner Suche nach Quellen zu einer Biographie Silchmüllers⁴ wies mich der damalige Archivar der Franckeschen Stiftungen zu Halle, Andreas Grape, darauf hin, dass im Archiv des Waisenhauses auch Briefe seien, die von Silchmüller stammen. Ein Teil der Briefe würde sich allerdings jetzt in der Staatsbibliothek in Berlin befinden. Es war eine Entdeckung, die mich veranlasste, die fast fertige Biographie neu zu schreiben. Verglichen mit den vielen anderen Quellen, die ich bei meiner Beschäftigung mit Silchmüller fand, geben diese 177 Briefe Auskunft über sein Leben und seine Arbeit wie sonst keine Urkunde aus seiner Zeit. Darüber hinaus ist diese Korrespondenz, die sich über ein halbes Jahrhundert erstreckt, eine ergiebige geschichtliche Quelle für das Markgraftum Brandenburg-Bayreuth, für den Pietismus in Oberfranken, in Deutschland und Europa, für die Missionsgeschichte in Indien und Nordamerika und für manche politischen Ereignisse.

Großen Dank schulde ich Dr. Dietrich Blaufuß, der mich ermutigt hat, diese Arbeit zu beginnen, und der sie mit seinem Rat immer wieder hilfreich begleitete.

Weiter danke ich dem Verein für bayerische Kirchengeschichte mit seinem Vorsitzenden Prof. Dr. Rudolf Keller, der die Arbeit angenommen hat. Besonders danken möchte ich auch Dr. Jürgen Gröschl vom Studienzentrum August Hermann Francke in Halle, der mir viele Fragen zu Personen und Sachverhalten, die in den Briefen erwähnt werden, beantwortete. Darüber hinaus sind es eine ganze Reihe staatlicher, städtischer und kirchlicher Archive, die mir behilflich waren. Auch ihnen sei an dieser Stelle Dank gesagt. Bei der Arbeit am PC half mir wiederholt Andreas Gockel, dem ich für seinen Zeitaufwand sehr danken möchte. Frau Renate Gockel half beim Korrekturlesen. Auch ihr sei herzlich Dank gesagt.

Kulmbach, Juni 2011

Manfred Voigt

⁴ Manfred Voigt: Johann Christoph Silchmüller, Hofprediger und Superintendent in Bayreuth und Kulmbach, Lichtenfels 2005.